

Sport

Traumquoten
Warum Football bei uns immer mehr Zuspruch findet.

30



Formhoch
Belinda Bencic hat die Freude wiedergefunden.

31

In einer Erdnuss über den Atlantik

Ein Holländer rudert bei der Atlantiküberquerung ganz alleine Viererteams davon - für sich und seine krebskranke Mutter.

Tim Ehrensperger

Wenn Mark Slats einst seine Enkel zu Besuch haben wird, braucht er weder Fernseher noch Kinderbuch, um sie zu unterhalten. Er braucht nur seine Erinnerungen an seine Erlebnisse auf dem offenen Meer.

Er kann ihnen erzählen, wie er die Welt in 205 Tagen ohne Halt umsegelte. Alleine. Wie er sich 9 Wochen lang, von Südafrika bis in seine Heimat Holland, nur von Reis und selbst gefangenem Fisch ernähren musste und 30 Kilogramm an Gewicht verlor, weil Salzwasser das Essen in den Konservendosen ungeniessbar gemacht hatte.

Oder wie er von Europa in die Karibik ruderte, so schnell wie keiner vor ihm.

Nun gut, ganz geschafft hat Slats die Atlantiküberquerung noch nicht. Doch als Solo-Ruderer verblüfft der 40-Jährige im Rahmen der Talisker Whisky Atlantic Challenge alle. Weniger als 900 Kilometer vor dem Ziel beträgt sein Vorsprung auf den nächsten Einzelkämpfer über 1000 Kilometer. Und den Weltrekord, der zuvor bei 49 Tagen lag, dürfte er geradezu pulverisieren und um 18 Tage unterbieten. Seine Ankunft im Hafen von Antigua, einer kleinen karibischen Insel, wird für den 14. Januar erwartet.

Dabei hätte Slats noch schneller sein können. Als Solo-Ruderer muss er Verpflegung für 90 Tage dabei haben und darf diese nicht im Meer entsorgen, auch wenn er nur ein Drittel davon konsumiert. «Ich habe viel zu viel an Bord», informierte er per Satellitentelefon seine Teammitglieder, die auf den sozialen Medien täglich über Slats' Befinden berichten.

Auf gute Strömung angewiesen

Ausserdem hält er mit den besten Viererteams mit und steht in der Gesamtwertung knapp hinter dem Schweizer Team Swiss Mocean auf Rang vier. Während man schon zu zweit das Boot durch Arbeitsteilung immer in Bewegung halten kann, ist Slats auf gute Strömungen angewiesen, um auch im Schlaf und dank der automatischen Steuerung Kilometer zu machen. Slats' Vorteil ist hingegen, dass er nicht noch einen oder zwei schlafende Kollegen mittragen muss. Und doch: 4800 Kilometer alleine zu rudern, das ist eine Herausforderung, die nicht viele bestehen. Von den sechs gemeldeten Solo-Ruderern sind nur noch drei im Rennen.

«Ich bin süchtig nach Adrenalin», erklärte der über zwei Meter grosse und 107 Kilogramm schwere Mann vor dem Start zur Challenge. Wie jedes Team sammelt auch Slats Geld für einen guten Zweck. Er rudert unter dem Namen «Row4Cancer» für die Erforschung von Krebs. Slats ist persönlich betroffen, seine Mutter leidet an Lungenkrebs.

Seiner Mutter und seinem Vater verdankt er auch seine Abenteuerlust und die Liebe zum Meer. Seine Eltern wanderten mit 20 Jahren nach Australien aus, 1977 wurde Mark Slats in Darwin geboren. Als er 8 Jahre alt war, zog es die Familie zurück nach Holland, später wieder in den Süden, diesmal nach Neuseeland. «Dort gefiel es mir super. Ich konnte in der Natur fischen und schwimmen gehen», schreibt er auf seiner Internetseite.

Mit 20 war Slats zurück in Holland, hatte seine eigene Schreinerei und zwei Angestellte. Doch das war ihm zu langweilig. Er ging wieder nach Australien, reiste durchs Land und las sehnsüchtig Bücher über das Segeln. Um sich sein eigenes Boot zu kaufen, brauchte er aber Geld. Die Hälfte davon verdiente er bei einem australischen Kickbox-Wettkampf, obwohl er nur Boxerfahrung besass.

2002 konnte es losgehen mit Slats' erstem Segeltörn um die Welt, er kehrte - wie so oft - nach Holland zurück. Nur sein Hund Sammy leistete ihm Gesellschaft.

Seither geht Slats immer wieder zu Wasser. Vor sieben Jahren begegnete er im Hafen von Teneriffa einem Ruderer, das am nächsten Tag zur Atlantiküberquerung startete - und sah darin



Mark Slats bei einem Training zur Atlantic Challenge auf seinem Boot Peanuts, so benannt wegen seiner erdnussähnlichen Form. Foto: Michel Porro (Laif)

«eine schöne Herausforderung». Im Dezember 2016 fiel er den Entscheid, selbst an der Atlantic Challenge teilzunehmen. Er verkaufte sein Haus, ging nach England und besorgte sich sein Ruderboot. Er erkannte in seiner Form mit je einer Koje an beiden Enden eine Erdnuss und nannte es liebevoll Peanuts. Und wie es sich für einen Mark Slats gehört, ruderte er die 300 Kilometer zurück nach Holland und navigierte dabei mit seinem Smartphone.

In der Folge lebte er meist bei seinen Eltern und bereitete sich seriös auf das Rennen vor. 300 Stunden trainierte er in

«Mark Slats ist ein gigantischer Typ mit Armen wie Stahlseile und Beinen wie Waldgiganten.»

Selbstbeschreibung

Peanuts auf offener See, so viel wie kein anderes Team. Gerne hätte er die Challenge zu zweit bestritten, er fand aber niemanden. Es gibt wohl auch nur ganz wenige Menschen, die zu diesem Mann passen könnten.

Slats ist einer, der sich weder vor der Einsamkeit noch vor dem Meer fürchtet. Auf all seinen Segeltörns sei er nie ver-

rückt geworden, habe nie Selbstgespräche geführt. Auf seiner Website wird er so beschrieben: «Mark Slats ist ein prähistorischer Mann. Ein gigantischer Typ mit Armen wie Stahlseile und Beinen wie Waldgiganten. Ein Weltbürger, der alles aus seinem Leben holen will.» Und gegenüber dieser Zeitung sagt ein Teammitglied: «Er hat vor gar nichts Angst. Er tut, was er will, und zweifelt nie. Im Meer hat Mark die perfekte Umgebung gefunden, um sich selbst herauszufordern.»

Zusammenstoss mit einem Wal

So tönt Slats auch, wenn er auf Facebook per Satellitentelefon mitten aus dem Atlantik mit klarer und gar nicht müder Stimme erzählt, dass er eine schlechte Nacht hatte, dass er mit seiner Freundin telefonierte, aber dummerweise vergass, ihr frohe Weihnachten zu wünschen. Und weiter: «Ich war in letzter Zeit zu müde, um zu essen. Und wenn du nicht isst, dann wirst du noch müder.»

Den grössten Schock erlebte er im Schlaf, als etwas sehr Schweres gegen sein Boot prallte und Slats durch die Kabine geschleudert wurde. Er vermutet einen Zusammenstoss mit einem ebenfalls schlafenden Wal, der knapp unter der Oberfläche trieb. Slats und Schiff kamen heil davon.

Eine weitere Episode in Mark Slats verrücktem Leben. Seine Enkel dürfen sich freuen.

Die Schweizer

Swiss Mocean läuft die Zeit davon

Das Schweizer Team ist seit Tagen das schnellste. Der Endspurt scheint aber zu spät zu kommen.

Etwas mehr als 850 Kilometer sind es noch. Das entspricht etwa dem Strassenweg von Zürich bis Rom. So viel haben Marlin Strub, Luca Baltensperger, Yves Schultheiss und Laurenz Elsässer in ihrem Ruderboot mit dem Namen Mrs. Nelson noch vor sich. So viel fehlt noch, bis die vier Schweizer den Hafen von Antigua erreichen. Nun geht es nicht mehr um Monate und Wochen. Nun geht es um die letzten Tage und Stunden der Atlantic Challenge.

Wenn es weitergeht wie bisher, so rechnet es der Livetracker vor, dann trifft Swiss Mocean am frühen Sonntagmorgen in Antigua ein. Damit hätten die Schweizer den Weltrekord von 35 Tagen um 4 Tage unterboten. Eigentlich. Ins «Guinnessbuch der Rekorde» wird es aber kaum reichen. Denn es gibt noch zwei weitere Teams, die die Strecke wohl unter 35 Tagen schaffen werden. Und das noch deutlicher als Swiss Mocean.

Wenn die Berechnungen des Livetrackers stimmen, erreicht das «Team Antigua» sein Heimatland fünfeinhalb Stunden vor den Schweizern. Noch ein bisschen früher werden die Briten «The Four Oarsmen» im English Harbour erwartet. Sie dürften das Rennen gewinnen und am Samstagmittag das Festland erreichen. Sofern nicht noch etwas Gravierendes dazwischenkommt. Etwas wie der Sturm, der Swiss Mocean vor zwei Wochen zu einer Pause von 18 Stunden zwang und damit einen Zielspurt gegen die Briten verhinderte.

Seit dieser stürmischen Nacht haben die Schweizer stetig aufgeholt. Die Absicht, der südlichsten Route aller Teilnehmer zu folgen, zahlte sich aus. Pro

24 Stunden legen Captain Strub und seine Kollegen regelmässig über 180 Kilometer zurück, mehr als alle anderen Teams. Das Aufbäumen kommt wahrscheinlich zu spät, die 88 Kilometer, die Swiss Mocean hinter The Four Oarsmen liegt, sind in fünf Tagen kaum aufzuholen.

Die Eltern, Bier und Burger

Die Männer geben trotzdem weiterhin alles. Stolz berichtet Baltensperger, dass Schultheiss und Elsässer einen bootsinternen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt hätten. Mit fast 31 Stundenkilometer rasten die vier einmal von einer brechenden Welle angetrieben übers Wasser. «Wir surfen wie die Grossen», sagt Baltensperger lachend. Wie die Grossen wollen er und seine drei Freunde nun auch die letzten Kilometer hinter sich bringen. Und dabei den zwei Führenden doch noch gefährlich werden.

Die Teams werden im Ziel von ganz Antigua erwartet, «da wird die Hölle los sein», ist sich Baltensperger sicher. Und noch jemand ganz Besonderes wartet auf die vier Schweizer: Ihre Eltern werden in den nächsten Tagen in die Karibik reisen. «Ich habe schon Schokolade bestellt», sagt Baltensperger voller Vorfreude. Nach der Ankunft und der Begrüssung der Eltern gibt es dann als Erstes wieder mal etwas anderes zu essen als die Fertiggerichte vom Gaskocher. Die Rennleitung serviert Bier und Burger. Baltensperger freut sich: «Das erste Bier wird wohl besser schmecken denn je.» Noch ein wenig besser wird es sich wohl nur anfühlen, wenn es dann das Siegerbier ist. (mro)



Swiss Mocean
Wir begleiten das Team auf seinem Weg über den Atlantik und berichten in unregelmässigen Abständen.

